

Tierische Einsätze Was für eine Viecherei!

Es ist wohl das meist verwendete Feuerwehrmotiv in Bilderbüchern für Kinder: eine kleine Katze sitzt auf einem hohen Baum, sie hat sich etwas verschätzt und traut sich nicht mehr runter. Die Tierrettung gehört zum Alltag der Feuerwehr, ob kleine oder giftige, große oder wilde Viecher. Dabei ist viel Know-how gefragt: So lehrt die BF Augsburg beispielsweise den richtigen Umgang mit Hund und Katz. Und wenn es um Gefahrtiereinsätze geht, ist der Experte von der BF München gefragt, der dazu auch ein Buch geschrieben hat. Gestiegen ist die Zahl der Großtierrettungen und damit auch der Bedarf an Schulungen. Deshalb plant die Staatl. Feuerweherschule Geretsried mittelfristig das Thema stärker in die Ausbildung einzubeziehen. | Von Martin Binder*

Stefan Zobel weiß genau, wie er sich Schlangen nähern muss.

»Es kommt immer noch vor, dass wir ausrücken, um eine Katze vom Baum zu holen, aber das macht nur noch einen kleinen Teil unserer Tierrettungseinsätze aus«, sagt *Friedhelm Bechtel* von der Berufsfeuerwehr Augsburg. Ein Klassiker, der aber überholt wird von vielen anderen Einsätzen, bei denen es um die Rettung von Tieren geht. 500 bis 600 Mal rücken die Augsburger Feuerwehreinsatzkräfte im Jahr aus, um Tiere zu retten. Ob nun ein Falke von den Höhenrettern aus einem Taubenschutznetz befreit werden muss, eine ausgesetzte Boa constrictor einzufangen ist oder einem Nashorn geholfen wird, das sich in einer Futterraufe verfangen hat –

das Spektrum der Einsätze ist fast so vielfältig wie die Tierwelt selbst. Schwerpunkt – so *Friedhelm Bechtel* – ist allerdings die Suche oder Rettung von entlaufenen Hunden und Katzen. Wie vermutlich bei den meisten anderen Feuerwehren auch. Und so dreht sich bei der Ausbildung zur Tierrettung vieles um »Hund und Katz«. Wie nähert man sich herrenlosen Hunden richtig? Wie fasst man verletzte Tiere an? Wie kann man sich vor Bissen schützen, die schmerzhaft sind und auch gefährlich sein können? Das wird natürlich auch direkt »am Tier« trainiert, bei Besuchen im Tierheim, beim Tierarzt oder im Augsburger Zoo.

Die Augsburger Berufsfeuerwehr hat zwei Chip-Lesegeräte ange-

schafft, die auf den beiden KLAF stationiert sind. Damit können viele eingefangene Hunde und Katzen identifiziert und direkt zu Frauchen oder Herrchen zurückgebracht werden. Herrenlose Tiere werden ins Tierheim gebracht. Damit die Übergabe dort rund um die Uhr funktioniert, hat die Augsburger Feuerwehr Schlüssel für Käfige und Container, die bereits mit Futter ausgestattet sind. So können auch nach Dienstschluss im Tierheim Katzen, Hunde, Mäuse, Hasen oder Tauben abgegeben werden. Jedes Tier bekommt eine Art »Laufzettel« für den Halter mit, an denen sich die Tierheimmitarbeiter am nächsten Morgen über das abgegebene Tier informieren können. Das gilt natürlich nicht für



verletzte Tiere, die direkt zum Tierarzt gebracht werden. »Die Schwelle, bei entlaufenen Tieren gleich die Feuerwehr zu alarmieren, ist bei uns in der Großstadt niedriger als auf dem Land«, sagt *Friedhelm Bechtel*, aber: »ich find's gut, dass das so ist« – auch wenn es der Feuerwehr etwas mehr Arbeit einbringt als den Kollegen in kleineren Gemeinden.

Die Feuerwehr rückt für Schlangen, Echsen und Spinnen zwar nicht so häufig wie für Hunde, Katzen oder Vögel aus, dennoch gibt es auch immer wieder Alarmer wegen dieser so genannten »Gefahrtiere«. *BOI Stephan Zobel* von der Berufsfeuerwehr München ist Fachmann für Tiere dieser Art. Sein Wissen ist gefragt, nicht nur bei der BF München, sondern auch bei vielen anderen Feuerwehren, die ihn für Vorträge zum Thema »Gefährliche Tiere im Feuerwehreinsatz« einladen. Zobels gleichnamiges Buch ist im letzten Jahr im Stuttgarter Kohlhammer-Verlag erschienen und soll Feuerwehrkräften eine Grundlage für den sicheren Umgang mit gefährlichen Tieren im Einsatz bieten. »Bei Gefahrguteinsätzen gibt es

Bei solchen Einsätzen wird zunächst geklärt, ob eine Schlange gesichert giftig oder ungiftig ist ...

entsprechende Fachberater, warum sollte das bei Gefahrtiereinsätzen nicht der Fall sein,« fragt *Zobel*, der auch darauf verweist, dass bei Einsätzen mit gefährlichen, manchmal auch hochgiftigen Tieren die Einsatzkräfte genauso gefährdet sein können wie durch Gefahrgut. *Zobel*, der auch den Sachkundenachweis gemäß § 11 Tierschutzgesetz besitzt, bildet sich regelmäßig weiter. So besucht er jedes Jahr zusammen mit Kollegen der BF Düsseldorf eine



Giftschlangenfarm im Harz. Bei diesen Besuchen bleibt es nicht beim Anschauen, da wird auch praktisch der Umgang mit Giftschlangen geübt. Praktische Übungen mit Schlangen – hier allerdings immer nur mit ungiftigen – gibt es natürlich auch in den Grundlehrgängen der BF und regelmäßig bei den Übungsdiensten. *Stephan Zobel* schult dabei die Kolleginnen und Kollegen, nimmt die Scheu vor Schlangen, ohne deren mögliche Gefährlichkeit zu verharmlosen. Von den insgesamt 1091 Einsätzen mit Tieren 2016 bei der BF München waren 33 mit Schlangen. Dazu kommen etwa noch mal so viele bei Alarmen im Münchner Umland. Bei solchen Einsätzen wird zunächst geklärt, ob eine Schlange gesichert giftig oder ungiftig ist oder ob das noch nicht festgestellt werden kann. Die gut geschulten Einsatzkräfte handeln dann entsprechend, können aber jederzeit bei *Stephan Zobel* Rücksprache nehmen, ihm auch Fotos schicken. Bei Bedarf und falls verfügbar, rückt *Zobel* auch mit an und unterstützt die Kollegen vor Ort. Dabei gibt es eine enge Zusammenarbeit mit der »Auffangstation für Reptilien München e.V.«, deren Fachleute bei der Identifizierung von Schlangen und anderen Reptilien kompetent helfen und solche Tiere, falls erforderlich, aufnehmen, behandeln und pflegen.

Dass ein Schlangeneinsatz auch kurios sein kann, zeigt ein Beispiel aus Nürnberg. Dort wurden Polizei und Feuerwehr wegen einer Schlange alarmiert, die eingerollt unter einem Baum lag. Per Foto identifizierten Fachleute des Nürnberger Tiergartens das Reptil als giftig. Feuerwehrleute versuchten daraufhin, das reglose Tier mit einer Spezialausrüstung einzufangen. Schnell stellt sich dann jedoch heraus, dass es sich um die täuschend

echte Nachbildung einer Giftschlange aus Kunststoff handelte, die auf der Unterseite den Hinweis »Made in China« enthielt.

Von den kleinen zu den großen Tieren und deren Rettung. Immer wieder kommt es vor, dass Pferde in verschlammten Gräben feststecken, nach Verkehrsunfällen in ihren umgestürzten Transportern eingeklemmt sind oder Kühe in Güllegruben einbrechen. Großtierrettung lautet hier das Stichwort, die Feuerwehren sind bei solchen Einsätzen extrem gefordert, oft sind Einfallsreichtum und Improvisation bei der Rettung der Tiere nötig. Es gibt viele Beispiele von gelungenen Aktionen im Netz zu sehen. Leider auch einige, bei denen ziemlich viel falsch gemacht wurde. Ein Pferd etwa, das in einem Wassergraben feststeckt, mit Seilen an den Vorderbeinen per Traktor einfach rauszuschleifen, entspricht sicher nicht einer tierschutzgerechten Behandlung. Oft gefährden sich auch die Einsatzkräfte, wenn sie im Bereich der Hufe agieren oder den Fluchtreflex von Pferden unterschätzen, die – kaum wieder auf die Beine gestellt – naturgemäß »durchstarten« und dabei auch schwere Verletzungen bei den Rettern verursachen können. Die Großtierrettung gehört bei

Mit lebensgroßen Tierdummys lassen sich wichtige Strategien zur Großtierrettung einüben.



Stefan Zobel
beim »Tanz mit
der Schlange«.

den Feuerwehren zur Ausbildung, viele haben auch schon professionelles Rettungswerkzeug im Bestand. Etwa die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Rosenheim in Oberbayern. Gut 1.200 Einsätze hat sie jedes Jahr, darunter sind auch einige Tierrettungseinsätze, bei Bedarf auch im Landkreis. Tierrettung wird in jedem Grundlehrgang geschult, die Zugführer der Wehr erhalten dazu auch noch eine besondere Einweisung. In der Rosenheimer Hauptfeuerwache sind zwei Tierhebegeschirre in verschiedenen Größen gelagert, die bei Bedarf an die Einsatzstelle gebracht werden. Diese Geschirre, so Rosenheims Stadtbrandrat *Hans Meyrl*, sind so ausgelegt, dass Tiere damit auch per Hubschrauber gerettet werden können.

Angesichts steigender Zahlen von Großtierrettungen und damit einem zunehmenden Bedarf an Schulungen plant die Staatliche Feuerweherschule in Geretsried mittelfristig, dieses Thema verstärkt in die Ausbildung einzubeziehen. Laut BOI *Alarich von Schlichting* von der Feuerweherschule hat es dazu bereits einen internen Lehrgang gegeben, auch zwei Dummy-Tiere sind schon angeschafft. Ein Pferd und eine Kuh, mit denen Tierrettungen praktisch geübt werden können. Einen Namen haben diese Dummys noch nicht - im Gegensatz zum Pferd von *Lutz Hauch*. Sein Übungs-Dummy heißt *Sam*, ist lebensgroß, hat bewegliche Gelenke, wiegt 200 Kilogramm und kostet mit

10.000 Euro so viel wie ein gutes echtes Pferd. *Lutz Hauch* war 24 Jahre lang hauptberuflich im Feuerwehr- und Rettungsdienst der Stadt Alsdorf in NRW tätig, dann ließ er sich zum Pferdesanitäter und zertifizierten Großtierretter ausbilden. Heute bietet er bundesweit Seminare und Workshops zur Großtierrettung an. *Hauch* war auch Referent bei dem Vorbereitungsseminar in der Staatlichen Feuerweherschule Geretsried. Für die Kräfte von Feuerwehren, Polizei, THW sowie an Pferdekliniken und Reiterhöfen vermittelt er die »Spezialtechnik Großtierrettung« in Theorie und Praxis, wobei *Dummy Sam* als geduldiges Übungspferd bei verschiedenen Einsatzszenarien zur Verfügung steht. Bei den Seminaren soll vermittelt werden, Großtiere möglichst schonend und für die Einsatzkräfte sicher zu retten. Laut *Hauch* ist es meistens möglich, mit entsprechender Ausrüstung und Manpower Großtiere ohne den Einsatz von Kränen oder Hubschraubern tierschutzgerecht zu retten.

Ziel von *Hauchs* Arbeit ist, dass in Deutschland »mittel- bis langfristig in jedem Landkreis zumindest eine Feuerwehr über eine kleine Spezialeinheit für die Großtierrettung verfügt, wie es beispielsweise in England schon lange Standard ist.« Nach *Hauchs* Erfahrungen ist der Weg dorthin noch lang und ein mühsamer Prozess. Aber – so *Hauch*: »Ich habe die Hoffnung, dass sich das Bewusstsein (für Schulungen zur Großtierrettung) zwar sehr langsam, aber stetig verändern wird.«

Unter den Feuerwehrleuten gibt es viele Tierfreunde, die immer wieder auch gerettete herrenlose Tiere bei sich aufnehmen, statt sie ins Tierheim zu bringen. Ein Beispiel dafür ist Pressesprecher *Friedhelm Bechtel* von der BF Augsburg. Bei ihm lebt ein mittlerweile »ewig alter« Hase, den Augsburger Feuerwehrleute vor vielen Jahren aus dem Sperrmüll gerettet hatten. Sie haben ihm auch den passenden Namen für einen Hasen aus dem Müll gegeben: *Schrotty Schuttler*. □

EIN AKTUELLER FALL

Auch für einen erfahrenen Schlangenexperten wie *Stephan Zobel* von der BF München war dieser Einsatz nicht alltäglich. Am 15. Januar 2018 wurden Notarzt und Rettungsdienst zu einem Mehrfamilienhaus im Starnberger Stadtteil Leutstetten alarmiert. Ein 18-Jähriger hatte dort illegal neun Schlangen gehalten, darunter sieben hochgiftige Exemplare. Zunächst hieß es, der Mann sei von einer Schlange gebissen worden; es ist aber auch möglich, dass beim Melken einer Giftschlange etwas Flüssigkeit in eine Wunde an der Hand gelangt ist. Jedenfalls litt er sofort unter Atemnot, die Hand schwellte an. Er konnte noch einen Notruf absetzen, das Terrarium verschließen und seine Wohnung verlassen. Im Treppenhaus brach er dann zusammen. Ein Rettungshubschrauber brachte den Schlangenhalter zusammen mit einem Facharzt für Toxikologie in eine Spezialklinik. Die Schlangen in der Wohnung wurden von den Behörden beschlagnahmt und mussten zur Reptilien-Auffangstation nach München gebracht werden. Dazu wurde Experte *Zobel* alarmiert. Ein Polizeihubschrauber brachte ihn von der Feuerwache 10 in München-Riem nach Starnberg. *Zobel* identifizierte zunächst die Schlangen, es handelte sich um fünf Lanzenottern und zwei afrikanische Speikobras, alle hochgiftig. Dazu waren noch ein Königspython und eine Madagaskar-Boa in den Terrarien, diese beiden Schlangen sind ungiftig. *Zobel* holte die Tiere mit einem speziellen Haken der Reihe nach vorsichtig aus ihren Behältern und legte sie in Kisten für den Transport zur Auffangstation. Dabei kam es zu einem Zwischenfall - eine der Speikobras sprühte ihr Gift in Richtung von *Zobels* Gesicht. Die Substanz, die nervenlähmend wirkt, wenn sie in die Blutbahn gerät und bei einem »Augentreffer« zur Erblindung führen kann, wurde allerdings durch das Visier des Feuerwehr-Helmes abgehalten, die bereit stehenden Rettungskräfte mussten nicht eingreifen. »Da die Tiere meist nervös sind und sich schnell bedroht fühlen, sondern sie mit einer Art Sprühwirkung schnell Gift ab«, erklärt Experte *Zobel*. Das Kunststoff-Visier war aber ausreichend für seinen Schutz. Kleidung und Visier konnten danach mit Wasser und Seife gereinigt werden. Der junge Schlangenhalter war einige Tage nach dem Vorfall übrigens wieder außer Lebensgefahr, gegen ihn ermittelt nun die Polizei, da er die Schlangen illegal gehalten hatte.

INFO

Stephan Zobel, Gefährliche Tiere im Feuerwehreinsatz, Kohlhammer-Verlag Stuttgart, 2017/13,00 Euro; Lutz Hauch, Zertifizierter Großtierretter und Pferdesanitäter, lutz@comcavallo.de, www.comcavallo.de